

Merseburger Zeitung

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 3500 M., wöchentlich 900 M., durch Boten bezogen 3600 M., bei Postbezug 3600 M. (ohne Postgebühr). Einzelne werktätlich nachmittags. Einzelnummer 150 M., Sonntagsblätter 200 M. Alle Preise freibleibend. Postfachnummer: Leipzig Nr. 48 654. Geschäftsstelle: Bäckerstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gewahrt geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Anzeigenpreis Der gewöhnliche Millimeter Zeitraum 100 M. und der halbe Millimeter Zeitraum 400 M. Die laufende Monatsanmeldung wird vom Besieger auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Abrechnung 100 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigen für den Vormittag 10 Uhr. Einzelnummer wird besonders berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 115

Freitag, den 18. Mai 1923.

163. Jahrgang.

Vor der deutschen Antwort.

Fertigstellung nicht vor Pfingsten.

Die Meldungen, die in den letzten Tagen über die Verhandlungen des Reichs mit Großbritannien im Hinblick auf die Einbringung der Reparationsfrage im Einklang mit dem Vertrag von Versailles bereits über den

Konkretin Inhalt eines neuen deutschen Angebots in London verhandelt.

Davon kann bei dem augenblicklichen Stand der Berliner Verhandlungen keine Rede sein. Die Regierung hat vorläufig nur im Rahmen des Kapitels die Lage unter allgemeinen Gesichtspunkten durchgesprochen und dabei natürlich auch gewisse Rückfragen

für die Londoner Regierung entworfen. Man rechnet in unterrichteten Kreisen nicht damit, daß noch vor Pfingsten irgendwelche maßgebenden Schritte der Regierung erfolgen. Wenn auch bindende Beschlüsse noch nicht gefaßt worden, so hat das Kabinett doch gezeigt, daß es zu handlungsbereit ist. Die Regierung ist einmütig der Auffassung, daß die einmal begonnene Arbeit weiter durchgeführt werden muß, und daß sie die Anregungen, die ihr in der Reichstagsansprache von rechts und links gegeben wurden, gewissenlos in den Kreis ihrer Erwägungen ziehen wird.

Die gesamte Lage erfordert es, daß aus der neuen Note kein überflüssiges Manöver werde, das unter einem Druck zustande gebracht wird.

Wie die Dinge heute liegen, hätte ein neues Angebot nur Wert, wenn Deutschland durch Englands Garantie die Gewähr hätte, daß Frankreich ehelich gewillt ist, sich über die Reparationsfrage mit Deutschland zu verständigen. Da aber

Frankreich gar keine Interesse an der Regelung der

Reparationsfrage hat, sollte es als ausgeschlossen gelten, dem englischen Vorgehen nachzugehen und die letzten deutschen Angebote zu erheben. Wir sind bereits an die äußerste Grenze des Erfüllbaren gegangen.

Geht es nicht, die Erklärung über die Aufhebung der Reparationsfrage zu einer annehmbaren praktischen Lösung zu bringen, so fällt die Schuld, daß Deutschland immer aufs neue begangener guter Willen ohne Ergebnis auf die Gestaltung der Politik der alliierten Staaten gegen das Herz Europas steht, in erster Linie auf die anglofranzösischen Mächte, die sich durch ihre Haltung bei Versailles mehr an Deutschland und Europas Zukunft verknüpft haben als Frankreich, das sich in seinem militärischen Bestreben nach Expansionen willens zu jeder Zeit rücksichtslos christlich und unchristlichst consequent gezeigt hat.

Kann sind Nachrichten über ein neues deutsches Angebot nach Paris gedrungen, als auch schon die Presse sich mit ihm, ohne ein Wort zu fennen, beschäftigt. Der „Compteur“ definiert die

Ministerbereden Frankreichs.

1) Frankreich verlangt unter allen Umständen einen Betrag, der die Ausgaben für seine erlittenen Schäden deckt; das sind 52 Prozent der von den Obligationen A und B repräsentierten 50 Milliarden Goldmark. Außerdem behält Frankreich sich vor, seine Forderungen je nach den Umständen die England und die Vereinigten Staaten an seine eigene Staatskasse stellen zu erhöhen. 2) Die Zahlungsweise wird Frankreich allein dem deutschen Volke überlassen. Wenn Deutschland nicht in der Lage ist, große Beträge durch ausländische Anleihen aufzubringen, so muß es mit jährlichen Zahlungen begnügen, die zur Tilgung der französischen inneren Biehauptanleihen dienen sollen. 3) Wenn Deutschland zur Sicherstellung seiner Reparationszahlungen neue Gesetze im Sinne der Heranziehung der Schmelze erlassen wolle, so sei auch das Deutschlands eigene Sache und seine Gläubiger könnten in solchen Gesetzen seine Garantien erblicken, die ihnen genügen. Frankreich und Belgien werden ebenfalls gegen solche Garantien nicht die Forderungen einfordern wollen, die sie durch die Besetzung des Ruhrgebietes ergriffen haben. Diese Forderungen wollen sie heimlich behalten und der wesentliche Punkt der neuen deutschen Vorschläge sei der, daß Deutschland diesen Zustand anerkenne.

Polenars Erklärungen vor dem Kammerauschuss.

Paris, 18. Mai. Ueber die Sitzung der vereinigten Finanzkommission und der Kommission des Auswärtigen der französischen Kammer wurde am Donnerstag Abend die Kommission ausgesprochen, wobei es u. a. heißt: Die Finanzkommission und die Kommission der Auswärtigen Angelegenheiten haben den Ministerpräsidenten Poincaré,

den Finanzminister, den Minister der öffentlichen Arbeiten, den Kriegsminister und den Wiederbauminister über die Resultate der Ruhrbesetzung angehört. Poincaré erklärte, daß am 1. Mai die Höhe der militärischen Ausgaben der Disposition unter Abzug der Kosten, die erforderlich waren, wenn die Truppen im Innern Frankreichs stationiert geblieben wären, sich auf 61 Millionen Franc belaufen. Die Ausgaben für die Zitterbewegung belaufen sich auf 2 650 000 Franc, so daß die Gesamtsumme der Kosten der Ruhrbesetzung sich auf 63 650 000 Franc belaufen. Die bisherigen Einnahmen aus den Zöllen, Steuern, aus Zöllen und Strafverfahren belaufen sich auf ungefähr 36 Millionen Franc. Hinzuwachsen seien die Einnahmen aus Naturalieferungen, meist Kohlen und Koks in Höhe von 36 Millionen 680 000 Franc. Speziell die Verbringung der französischen Metallindustrie mit Koks sei bis Ende August sichergestellt. Weiter erklärte der Ministerpräsident, man müsse bedenken, daß mit der Abführung von Koks und Koks erst Mitte März begonnen worden sei. Die Resultate seien also befriedigend und erstgenannt gemäßmäßig in frühbarem Maße die Ausgaben der Disposition. Auf die Frage der franco-belgischen Grenzkontrolle übergehend erklärte Poincaré, daß diese Frage die Belästigung der militärischen, zöllen- und kollekttransporte sichere. Auch geübliche Handelsverkehrswege würden von ihr vorgegangen, aber nur im Bereiche des Ruhrgebietes. Weiter führte Poincaré aus, daß Frankreich jetzt inständig ist, die Disposition so lange auszuführen, als es nötig sein werde. Er erneuere die Erklärung vom 28. März vor der Finanzkommission, wonach Frankreich und

Im Gefängnis und Zuchthaus

schmachten an Ruhr und Rhein laufende der Besen für Euch. Lindert ihre Warten durch Laßen zum Deutschen Volksoffer!

Belgien die Ruhr nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen räumen würden. Auf eine Anfrage des Deputierten Muel wiederholte Poincaré seine früheren Erklärungen bezüglich der Aufrechterhaltung des französischen Guthabens in dem Umfang, wie die Lebenserhaltung der London besetzt hätte. Von einer Ermäßigung der deutschen Schuld könne nur auf dem Grundsatze der Kompensation der interalliierten Schulden die Rede sein. Der Deputierte Renaud fragte, ob die Frage der Disposition der Ruhr an die Frage der Sicherstellung Frankreichs gebunden sei. Poincaré verneinte und erklärte, daß das linke Rheinufer genüge, um die Sicherheit Frankreichs zu garantieren.

Die Mobilisierung der deutschen Schuld.

Loucheur fordert ein Statut für die Rheinprovinz. Das Kernstück einer Rede des ehemaligen Wiederbauministers Loucheur in Vincennes über die wirtschaftliche Lage Frankreichs ist die Mobilisierung der deutschen Schuld. Er erklärte: Wollte man, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen könnte, an ihm die Weltmärkte offen halten müssen. Deutschland ist aber durch die Inflationsschuld fast ruiniert worden. Seit einem Jahre führt es fast nichts mehr aus. Trotzdem aber will Frankreich bezahlt sein. Als die Aufhebung beschlossen wurde, war ich kein Anhänger dieser Aktion. Ich habe wohl gedacht, daß mich zu Zwangsmaßnahmen kommen müßte, aber ich habe sie im Einverständnis mit allen Arbeitenden gewünscht. Frankreich ist entschlossen, bis zum bitteren Ende zu gehen.

Jegeud jemand muß einsehen, um es Deutschland zu ermöglichen, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Das ist nur möglich durch eine internationale Anleihe. Amerika, das reserviert bleibt, muß eine erste Hilfe durch Geld leisten, aber nur unter der Bedingung, daß man sich seiner bedient. Für Amerika gibt es nur ein einziges Mittel: Geld anleihen.

Eine internationale Anleihe ohne Deutschland die Möglichkeit zu produzieren und zu exportieren, gehören, damit es instand gesetzt würde, die Wiederherstellungen zu bezahlen. Schließend sprach Loucheur noch von der Sicherheit Frankreichs. Da der amerikanisch-englische Fall nicht zu Lande gekommen wäre, müßten wir uns abgeben auf dem linken Rheinufer getroffen werden, keine Intervention! (?) Damit würde man den Fessler Bismarcks wieder begehen, der Elia-Verträge anfertigt habe. (?) Ein besonders Statut für die Rheinprovinz wäre aber notwendig. Man müsse sie der Herrschaft Preußens ent-

Frankreich will Menschen erobern.

Schon kündigt die französische Presse „schärfere Maßnahmen“ und „intensivere Ausbeutung des Ruhrgebietes“ an. Dabei sind sich die französischen Politiker und Industriellen vollkommen klar darüber, daß durch Fortsetzung des Kampfes die deutsche Wirtschaft und damit die deutsche Leistungsfähigkeit immer mehr ruiniert wird, daß von den französischen Soldaten aus dem Ruhrgebiet gegen den Willen der Bevölkerung nur ein kleiner Teil beschlagnahmt werden kann, was bislang von Deutschland freigestellt gelehrt wurde. Es drängt sich von selber die Frage auf: Was will Frankreich, welches Ziel strebt die französische Politik? Wir wissen es, und nicht seit gestern und heute, Frankreich will in den Besitz des linken Rheinufers, will die dauernde Besetzung über das Ruhrgebiet, will also die made- und wirtschaftspolitische Beherrschung Europas. Die Franzosen aber wissen ganz genau, daß sie mit den ihnen bei jetzt zur Verfügung stehenden Menschenträften diese Herrschaft auf die Dauer nicht aufrecht erhalten können. Schon heute kann das Land mit seinen 40 Millionen Einwohnern ein Heer von 800 000 Mann nicht mehr unterhalten. Jährliche Truppenteilmengen müssen die Lücken füllen. In Frankreich ist Arbeitsmangel, ein chronischer Arbeitsmangel. Das Herz entgeht dem Lande mehr Kräfte, als seine Wirtschaft und Industrie entbehren können. Darum sucht man die fehlenden Arbeitskräfte durch ausländische Arbeiter zu ersetzen. Besonders groß ist der Import von polnischen Arbeitern, der aber Durchbruch durch wöchentliche Nachschube verfehlt wird. Diese Anwerbung fremdlandiger Arbeiter in Frankreich — außer den Polen werden Tschechen, Jugoslawen und Italiener importiert — geschieht nicht nur, um die fehlenden französischen Arbeitskräfte, die Schwedensleute leisten müssen, zu ersetzen. Die wichtigsten französischen Politiker haben nach andere Ziele vor im Auge. Es ist bemerkenswert, daß die eingewanderten Polen die wichtigsten Frankreichs bereits bemerkt haben und sich dagegen wehren.

In der Wiener „Franda“ Nr. 86 schreibt St. Gerabegg aber die polnischen Arbeiter in Frankreich und entwirft dabei folgenden Gedankengang: Die französische Klasse braucht wegen ihrer Erschöpfung den Zufluß frischen Blutes. Aus diesem Grunde siehe je polnische Arbeiter nach Frankreich. Darum tue die französische Regierung alles, die Emigranten mit der französischen Umgebung möglichst fest zu verbinden und zu verschmelzen, deswegen empfehle die Regierung, die Arbeiter zusammen mit ihren Familien heranzuziehen, um dadurch die Regierung zur Rückkehr nach Polen zu verbinden. Was die ledigen Arbeiter anbetrifft, so fördern die französischen Behörden deren Vereinerung mit französischen Frauen. Aus diesem Grunde zeigen die Franzosen nur wenig Neigung, die kulturellen Einrichtungen der Emigranten zu fördern, die den Nationalgeist aufrecht erhalten und das Schweben in lebendiger Spannung erhalten. Die Polen aber haben keine Neigung, zur Blutaufreinigung der absterbenden französischen Klasse sich bewegen zu lassen.

Dieser Versuch aber stellt nur ein Hilfsmittel dar. Die große Weltregierung der französischen Klasse, der große Zufluß neuen Blutes, neuer Lebendigkeit soll aus den ansettenden Rheinländern kommen. Die Rheinländer sollen zu Franzosen gemacht werden. In dem Buch von Mermet: „Der Kampf der Drei“ ist eine Denkschrift des Marjalls Joch vom 27. November 1918 — also einige Tage nach dem Waffenstillstand geschrieben — abgedruckt. Der General drückt das in militärischer Sprache folgendermaßen aus:

„Begegnet man sich, daß der 40-Millionen-Bevölkerung Frankreichs, Belgien und Luxemburgs 70 Millionen Deutsche jenseits des Rheins gegenüberstehen (die 30 Millionen Einwohner des linken Rheinufer sind hier nicht mitgezählt), so legt daraus, daß es auf dem linken Rheinufer keine neutralen Staaten geben kann.“

Die ganze Bevölkerung des linken Rheinufer muß bereit sein, die Waffen zu ergreifen, um eine Eroberung Deutschlands sofort zu parieren.

Gelbt vom Standpunkt der Bereidigung aus ist die Neutralität eine Unmöglichkeit.

Wir brauchen eine bewaffnete Neutralität, die mit den Nachbarstaaten zusammenarbeitet.

Alle Bewohner des linken Rheinufer: Belgier, Elsässer, Lotharinger, Luxemburger, Rheinländer und Franzosen müssen sich zu einer gemeinsamen militärischen Organisation verschmelzen, die die Bereidigung des als Grenze genommenen Rheines sichern.“

Die Engländer sind sich über diese Pläne Frankreichs viel länger im Klaren, als wir, die betroffenen Deutschen. Es ist noch nicht lange, daß Lloyd George diese französische Politik mit folgenden Worten kennzeichnete:

Ata
 Glas mit Ata-Tonfarn-Holz
 Weil's den schönsten Glanz beschneit!

Geistes- und Scherenspäher
 für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.

BRUNNEN & Co., SOEST, BRUNNEN

Achtung! — Achtung!
Sichere dein Heim vor Spitzbuben!

Korridor-, Haus- und Stubentürschlösser mit und ohne Alarmglocke werden sofort angebracht von

Edlöff, W. Diege-Machl., Fab. Otto Meißner
 Merseburg, Gollhardstraße 44.

Debet.

An Depoſiten-Konto:
 geſchulte Zinsen im Depoſiten- und Scheckverkehr 4 971 875,60

An Unkoften-Konto:
 Steuern, Gehälter, Gratifikationen und sonstige Unkoften 91 199 777,50

An Gewinnvortrag aus 1921 76 560 686,10
an 1922 993 715,85
an 1923 76 554 401,95

Zur Verteilung wie folgt:
 60% Dividende 45 000 000,—
 Zinſieme 17 765 171,50 17 765 171,50
 Vortrag 4 789 230,45

Gewinn- und Verluſt-Konto.

Ver. Gewinnvortrag aus 1921 993 716,85

Zinſenkonto:
 Vernehmung Zinsen 57 822 148,40
 Veranlagte Zinsen 32 651 623,90 26 170 522,50

Diskont-Konto:
 Diskont, Provision um. an Wechseln und Wechſeln ab per 1923 überhebener Diskont 19 498 382,20 56 481 197,95

Effekten-Konto:
 Gewinne aus Wertpapieren und gemeinſchaftlichen Geſchäften 29 977 675,85

Proviſions-Konto:
 Ueberſchuß 52 834 772,95

Ratio-Konto:
 Gewinn an Sorten und Coupons 8 142 727,—

Treſor-Konto:
 Ueberſchuß 112 372,10

Sonſtiges-Konto:
 Ueberſchuß 12 854,85

Dividenden-Konto 1917, verfallene Dividenden 216,—

Credit. 172 728 055,05

Activa.

An Kasse, Kassenheute und Sorten 56 999 869,55

An Guthaben bei Noten-u. Abrechnungs-banken 184 774 445,30

An Wechsel und unperfingliche Scheckanweisungen überhaupt 2 267 018 066,80

a) Wechsel und unperfingliche Scheckanweisungen 2 153 246 066,80
 eigene Akzepte 15 000 000,—
 eigene Forderungen 98 772 000,—

An Hofprothuben bei Banken u. Bankfirmen 507 166 928,15

An Reports u. Lombards gegen börſen Wertpapiere 67 641 583,30

An Vorſchüſſe auf Waren und Warenverſicherungen 30 356 004,25

an Bilanzlage gebüht durch Waren, Fracht- oder Lagerſteine 28 724 292,—
 durch and. Eidegelheiten 1 631 712,25

An eigene Wertpapiere überhaupt 22 150 067,95

a) Anleihen und verzinst. Scheckanweisungen 203 529,05
 b) ſonſig. d. B. u. Z. 200 000,—
 c) ſonſ. börſen. Wertpap. 1 094 236,75
 d) ſonſige Wertpapiere 19 212 194,—
 e) ſonſige Wertpapiere 1 640 108,15

An Konſortialbeteiligungen 31 135 361,—

An Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken 10 900 000,—

An Debitoren in laufender Rechnung 1 632 811 200,60

a) gebüht 1 140 372 854,95
 b) ungebüht 492 438 345,65

An Grundstücks-Konto 1 300 000,—

An Immobilien-Konto 600 000,—

An Effekt- des Beamten-Unterrichtungs-fonds 179 583,10

An Inventar-Konto 3 008,—

auf dem Anlage und Bürgſchaftsdebitoren 124 984 876,—

Passiva. 172 728 055,05

Bilanz-Konto.

Ver. Aktien-Kapital 90 000 000,—
 Reserve-Konto 30 000 000,—
 Kreditoren überhaupt 4 271 068 413,35

a) Hofprothubung 138 774 255,—
 b) ſeitens der Kundsch. bei Dritten benutzte Kredits 7 106 000,—
 c) Sonſten deutliche Banken u. Bankfirmen 127 164 220,55
 d) Einlagen auf proviſionsfreier Rechnung

Ueberſchuß 621 729 217,15

1. innerhalb 7 Tagen fällig 472 557 485,10
 2. darüber hinaus bis zu 3 Monat. fällig 51 932 300,65
 3. nach 3 Monat. fällig 97 239 431,40

e) ſonſige Kreditoren überhaupt 4 376 292 730,65

1. innerhalb 7 Tagen fällig 2 646 286 263,45
 2. darüber hinaus bis zu 3 Monat. fällig 502 663 636,—
 3. nach 3 Monat. fällig 327 392 891,20

Ver. Akzepte und Schecks 185 621 424,—

Ver. Diskont-Konto:
 Diskont auf im Jahre 1923 fällig werdende Wechsel und Scheckanweisungen 19 498 382,20

Ver. Dividenden-Konto 1918 756,—
Ver. Dividenden-Konto 1919 300,—
Ver. Dividenden-Konto 1920 9 180,57
Ver. Dividenden-Konto 1921 101 869,20
Ver. Beamten-Unterrichtungs-fonds 188 674,70

Ver. Gewinn- und Verluſt-Konto:
 Gewinnvortrag aus 1921 998 716,85
 Gewinn aus 1922 76 560 686,10
 außerdem Anlage und Bürgſchaftsverpflichtungen 124 984 876,—

Credit. 4 803 036 399,—

Der Kommerzienrat Ernst Molle, Weihenfels ſt durch Tod aus dem Aufſichtsrat ausgeſchieden, Herr Brauereibesitzer Hans Görtz, Weihenfels ſt neu gewählt.
 Halle a. d. S., den 31. Dezember 1922.

Halleſcher Bank-Verein von
Kulſch, Kaempf & Co.
 Kommandit-Geſellſchaft auf Aktien.
 Kolger. Goetheri. Flakowski.

Vorſtehende Bilanz ſt geprüft und richtig befunden.

Der Aufſichtsrat des Halleſchen Bank-Vereins v. Kulſch, Kaempf & Co.
 Reiniſche. Keil. Robe. Lehmann. Kette. Nord. Pfaffe. Rabe. Roediger. Wenzel. Wendenburg. Ralshoff.

Zwangverſteigerung.
 Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinſchaft ſoll am
30. Auguſt 1923, vormittags 10 Uhr
 an der Gerichtſtelle — Zimmer Nr. 17 — verſteigert werden: das im Grundbuche von Neudörfen, Kreis Merseburg Band XIV, Blatt Nr. 556 (eintragung Eigentümer am 28. April 1923, dem Tage der Eintragung des Verſteigerungsvertrages: Handarbeiter Friedrich Albert Güntel in Neudörfen) eingetragene Grundstück, Gemarkung Neudörfen, Kartenblatt 4, Parzelle 429/139 und 429/140, Wohnhaus mit Hofraum, 2 a 90 qm groß, Grundbesitzerrolle Nr. 31, 395, Nutzungswert 45 A., Gebäudefeuerrolle Nr. 61. Merseburg, den 11. Mai 1923.
 Amtsgericht.

In gutem Hauſe ſucht ruhiger älterer Herr
möbliertes Zimmer
 Geſt. Offerten unter C. F. an die Exped. ds. Bl.

Lüdt. Vertreter u. Wiederverkäufer
 zum Verkauf der Landhandſchaft allerorts geſucht.
Gebr. Büchner,
 Annenhof 6, Halle a. S.,
 Schindlerſtraße 19.

Einſitzige Vertreter,
 welche bei gr. Fabriken, Bergwerken, Anſtalten, Rittergütern, Einkaufsgeſellſchaften etc. gut eingeführt ſind, können ſich durch proviſionslos Verkauf eines enormen Maſſenkonſumartikels bauernd erwerbendes Einkommen verdienen. Ausführl. Off. er. u. L. K. 348, Invalidendank, Leipzig.

Empfehle eine händerge größerer Auswahl
 3-8 jähriger
Ucker-, Wagen- u. Arbeitspferde
 vom ſchwerſten bis zum leichtſten Schlage, meiſt langſchwänzig, unter voller Garantie und günſtigen Bedingungen äußerſt preiswert zum Verkauf und Tauf.

Max Döring, Halle a. S.
 Gaihof zum grünen Hof
 Große Steinſtraße 49. Fernprediger 5238.

Junges Ely. paar (Büroangeſtellter) ſucht zum 1. Juni
möbliert. od. leerſtehendes Zimmer
 mit Kochgelegenheit gegen
sehr gute Bezahlung!
 Geſt. Off. unter R. 1002 an die Geſchäftsſtelle dieſ. Bl.

Knaben-Waſch-Anzüge
 Blusen und Höſchen
 in ſehr großer Auswahl
 zu billigen Preiſen
 bei
Otto Dobkowitz.

Kur- u. Baderestaurant Bad Lauchrödt

1. Pfingſtfeiertag: 3 Uhr: Konzert (bei ungünſtiger Witterung im Kuraal.)
 2. Feiertag: 3 und 7 Uhr: Ball.

Sonntagsfahrkarten nach Lauchrödt.

Stadttheater Halle
 Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
Das vierte Gebot.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
 (Fremden-Vorſtellung bei ermäßigten Preiſen)
Wenn Liebe erwacht.
 Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
 Lohengrin.
 Montag, nachm. 3 Uhr:
 (Fremden-Vorſtellung bei ermäßigten Preiſen)
Robert u. Bertram
 Montag, abds. 7.30 Uhr:
Schwarzwalddädel.

Fahrradquami
 Verkauft nur geg. Nachn.
 Strapazierdecke prima
 850,- 850,- 10 500,-
 extra prima Qual.
 1100,- 1250,- 1250,-
 Gedröckdecke prima
 1150,- 1250,- 1450,-
 Schläuche prima Qual.
 345,- und 365,-
 extra prima 350,- 450,-
 Bei Verſtellung muß eine Anzahlung erfolgen.
 Poſtſch. Hannover 880/2.
 Em. Leon, Hildesheim. 398.

Junger Mann, Feuerſteiner
 ſucht möglicht bald
 in gut bürgerl. Hauſe
möbl. Zimmer.
 Geſt. Offert wolle man unt. W. H. in der Geſchäftsſtelle dieſ. Bl. niederlegen.

Suche ſofort
 für Herrn
möbl. Zimmer
 od. Schlafſtelle
 gegen gute
Bezahlung!!
 Verträge wird gefh.

Off. u. F. R. an die Geſchäftsſt. d. Bl. erb.

Junger Herr ſucht
möbl. Zimmer
 für ſofort od. ſpäter. Gute Bezahlung. Angeb. unt. 345 an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
 von jungem Herrn ſofort gefucht. Off. unt. A. K. an die Exped. d. Bl.

steht feſt
und das genügt.
Mey's Stoffkragen
 ſind die
hygieniſch einwandfreiſten
 Wenn unſauber werden ſie fortgeworfen,
 Sie ſind trotzdem die
billigſten

Versuchen Sie auch **Qualität B** mit
 Leinenprägung, welche etwa 2/3 billiger ſind.

Hauptverkaufſtelle:
Paul Schulze & Sohn,
 Merseburg, Gollhardſtr. 4.

Flügel } gebraucht
Pianos }

kauft und erbitet Angebote möglicht unter Angabe des Fabrikats und Alters des Instrument (Tafelklaviere werden nicht gekauft)

C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26, Fernr. 22 096.

Strickjacken

Jumper, Kimono, Strandjacken
Tricotblusen in Seide
 weit unter dem heutigen Einkaufspreis
 im Woll-
 ſpezialgeſchäft **H. Schalk**
13, Oelgrube 13.

Die Entwicklung auf dem Devisenmarkt.

Das Ansehen der Devisen Mitte April hatte in der Hauptsache seinen Grund darin, daß Devisenanschaffungen, die längere Zeit hindurch zurückgestellt worden waren, seiner Zeit insoweit nicht mehr aufzuschiebenden Bedarfs vorgenommen werden mußten. Hierbei handelte es sich um außerordentlich hohe Beträge; allein die Märzimporte von englischer Kohle in Höhe von 1,8 Millionen Tonnen machte einen Bedarf von 2,34 Millionen Pfund Sterling notwendig. Dazu kam, daß im Anfang des zweiten Quartals in manchen Gewerben (besonders in der Textilindustrie) eine Belebung der Nachfrage einsetzte, die zur Verstärkung der Einfuhr ausländischer Rohstoffe und damit zu Devisenanschaffungen zwang. Da unsere Ausfuhr erheblich zurückgegangen war, konnten aus den regelmäßigen Deviseneinkünften die Nachfragen nicht befriedigt werden, so daß Devisenkäufe notwendig wurden. Neben der Verfolgungsfrage wirkte noch weiter fortreibend die innere Entwertung der Mark, die am Notenumlauf gemessen im Februar um 90 Prozent und im März um weitere 60 Prozent sich verschlechtert hatte. Leider trug die Reichsbank dieser Entwicklung keine Rechnung, da sie zu lange an einem Kursfesthalten, der der inneren Marktentwertung nicht mehr entsprach. Den äußeren Anstoß zum Marktfurz gaben schließlich die französischen Währungsreformen in Form von Markverkäufen im Ausland. Die Spekulation hatte bei allen diesen Vorgängen nur eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle gespielt; sie war wohl Mittläuferin, aber nicht eigentliche Krawaller. Sie konnte sich nur betätigen, weil die damals bekannt werdende Absicht der Abfindung einer deutschen Note an die Alliierten deprimierend wirkte, und weil dadurch vor allem die Devisenbesitzer verunsichert wurden, an ihrem Besitz festzuhalten, anstatt ihn abzugeben; in letzterem Falle wäre zweifellos die Nachfrage wenigstens in etwas ausgeglichen worden, während sie so von der Reichsbank allein befriedigt werden mußte.

Aus der Entwicklung zur Markverfestigung können Schlüsse auf die kommende Marktentwertung gezogen werden. Dafür, daß die Devisen nicht weiter stark anziehen, spricht die Unterhaltung von Golddepots der Reichsbank im Ausland, die jeder Zeit dazu verwendet werden können, der ausländischen Spekulation entgegenzutreten. Auch ist der Devisenbesitz der Reichsbank immer noch verhältnismäßig hoch, da sie im Februar zu günstigen Kursen eine beträchtliche Menge vereinbarten hat. Schließlich wirkt günstig auch noch der Rückgang der Einfuhr, die lange nicht mehr so groß ist wie noch im März, sowie der Wegfall der Reparationsleistungen. Der wichtigste für eine weitere Markverfestigung sprechende Umstand ist der, daß die durch den Notendruck erzeugte Inflation eine reine Inflation ist insoweit, als ihr eine entsprechende Mehrerzeugung

nicht gegenübersteht. Der Wert der erzeugten Güter bleibt vielmehr hinter den für die Produktion bereitgestellten Kredit nicht unbedeutend zurück. Diese Erscheinung ist keine durch die französische Inflation hervorgerufene Neuerung, sondern vielmehr eine Verstärkung unserer auch vorher schon bestehenden passiven Wirtschafts- und Zahlungsbilanz; neu ist nur, daß der Verbrauch in den letzten Monaten schneller die Erzeugung übertraf als in den Monaten vorher.

Die neue Devisenordnung wird zwar einige Auswüchse befähigen, aber im Prinzip doch nichts an den jetzigen Zuständen ändern können. Eine dauernde Stabilisierung der Mark ist nur möglich, wenn der Devisenbedarf die feste Ueberzeugung hat, daß die Auswertung unserer günstigen Lage Frankreich gegenüber durch die Regierung eine weitere Markverfestigung nicht befürchten läßt. Ferner darf die innere Entwertung der Mark durch den Notendruck nicht unnötig weit getrieben werden; vielmehr ist notwendig, durch Einschränkung der Kredite und durch Eindämmung der Lohn- und Preisbewegung den Notendruck und damit die Marktentwertung nicht zu schlimme Formen annehmen zu lassen.

Politische Rundschau Belgiens Verzicht auf Beschlagnahme deutschen Eigentums.

Brüssel, 16. Mai. Die Handelskammer zu Brüssel teilt mit, daß nach amtlichen Feststellungen die belgische Verzichtserklärung auf Beschlagnahme des deutschen Eigentums (Paragrafen 18 der Anlage zum Friedensvertrag) vollständig mit der anderer Staaten, z. B. Englands, übereinstimmt, und daß sie daher als endgültig aufgeführt werden muß. Belgien hat demnach auf eine Beschlagnahme des deutschen Eigentums, und die deutschen Guthaber, die sich an sich auf Grund des Paragrafen 18 der Anlage zum Friedensvertrag möglich wäre, verzichtet.

Frechheit gestorben.

Paris, 16. Mai. In Paris ist im Alter von 95 Jahren der frühere Ministerpräsident, Senator und 2. hervorragendsten Persönlichkeiten des politischen Lebens. Er lebte während des Krieges 1870/71 war.

Propaganda und Gegenpropaganda.

Dänische Blätter hatten aus Propagandagründen ihren Bezugspreis in den deutschen Grenzgebieten besonders niedrig angegeben, um auf diese Weise deutsche Leser zu fördern. Daraufhin beschloß sich der Verein Deutscher Norddeutscher von Exemplaren, so daß die Dänen gezwungen waren, ihre Preise kräftig zu erhöhen. Der deutsche Verein aber verkaufte seine „Aufklärungsliteratur“ als Wertpapier!

Italien und die interalliierten Schulden.

Mailand, 15. Mai. Der italienische Schatzminister de Stefani erklärte in einer Rede in Mailand mit Bezug auf die interalliierte Schuldenfrage, die Regelung der internationalen Schulden Italiens werden einen neuen Stabilisierungsfaktor in den wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Auslande und für die Wirtschaftslage des Landes bilden. Reparationen und interalliierte Schulden scheinen immer voneinander abzuhängen. Es liegt auf der Hand, daß Italien Deutschland nur in dem Maße entlastet wird, Italien erwarte von einer allgemeinen europäischen Regelung die Erdoberung seiner Schulden gegenüber England. Was die Vereinigten Staaten betrifft, so betont Italien klar, daß es keine Verpflichtungen zu halten gedenkt; es verlangt nur, daß das mächtige Amerika ihm umfassende Erleichterungen einräumt.

Zum Prager Aufenthalt des Marschalls Foch.

Prag, 15. Mai. Am Montag Nachmittag wurde Marschall Foch in Gegenwart des Ministers des Inneren und des Generalkonsuls vom Präsidenten empfangen, dem er eine besondere Einladung des Präsidenten Millerand nach Paris überreichte. Masaryk sagte zu, im Laufe dieses Jahres der Einladung Folge zu leisten, sobald es ihm die Umstände erlauben würden. Abends gab der Verteidigungsminister zu Ehren Marschall Fochs ein Dinner, bei dem Teintropfen auf die beiden Armeen gewechselt wurden.

Protest des Düsseldorfer selbstvertreuenden Regierungspräsidenten gegen das Todesurteil.

Düsseldorf, 15. Mai. In einem Schreiben des selbstvertreuenden Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Regierungsrats Lutterbeck, das dieser an den General Denzinger in Paris richtete, wird Einspruch gegen das Düsseldorfer Todesurteil erhoben. Es heißt in dem Schreiben u. a.: Am 9. Mai verurteilte ein französisches Kriegsgericht, ohne völkerrechtlich zur Ausübung irgendwelcher Gerichtsbarkeit betraut zu sein, in Düsseldorf, also auf deutschem Gebiet, das der deutschen Souveränität unterstellt ist, den deutschen Staatsangehörigen Schlaegerer und Gen. wegen Sabotage, begangen am deutschen Reichsgelände, zu schweren Strafen. Das Strafgericht, welches die Todesstrafe androht für tatsächlich nicht eingetretene Folgen der Tat, ist eine gerichtliche Unmöglichkeit. Der Spruch des Kriegsgerichts, der sich auf solch schwanfendem Boden aufbaut, kann nicht als ein den richterlichen Begriffen der Gerechtigkeit sachdienliches Urteil, sondern als ein militärisches Diktat betrachtet werden. Der Ausdruck des Entsetzens und die Ablehnung, die anlässlich dieses Spruches in der gesamten Bevölkerung hervortritt, ist deshalb nur allzu berechtigt. Abgesehen von der Mängel vor dem urprünglichen Reichsgericht, ist und haben erwarte ich mit der gesamten deutschen Bevölkerung des Bezirkes von den französischen Militärbehörden, daß dieses Urteil gegenüber einem Namen, der nach seinem eigenen freiwilligen Geständnis nur aus Liebe zum Vaterlande gehandelt hat, niemals vollstreckt wird. Es ist Ehre der deutschen Gerichte, die Straftat zu verurteilen.

Aus Provinz und Reich

Schießwettbewerb Wajak

Zustände bei der Reichstreuhand-Gesellschaft.

Berlin, 13. Mai. Was man wieder so über die Reichstreuhand-Gesellschaft, über die Reichsgesellschaft, die Reichsgut „zu treuen Händen“ verwaltet, erzählt, ist so verblüffend, daß man sich unwillkürlich nach einem Vortragsheft sehnt, der sie und ihre Geschäfte für eine Debatte verwendet. Freilich, im Grunde ist die Sache so trivial, daß der Heiterkeitserfolg ausbleiben wird. Wir erhalten folgenden eingehenden Bericht: „Ein recht eigentümlich anmutendes Kaufgeschäft“ des Angeklagten Wajak mit der R. T. G. durch Vermittlung des Angeklagten Kühn, Verkäufer bei der R. T. G., bildete den Gegenstand der weiteren Benehmenaufnahme. Mitte November 1922 wurden von Führern bei der Hauptstelle des Naturwissenschaftlichen Museums Kisten abgeladen, die neue Pferdegeschirre enthielten, wie ich später ergab, 215 komplette Ausstattungen. Da sich im Nebenraum ein Lager der R. T. G. befand und mehrfach schon Verwicklungen vorgekommen waren, nahm die Leitung des Museums an, daß auch diese Kisten der R. T. G. gehören könnten und machte dieser von der R. T. G. durch Vermittlung des Angeklagten Kühn, Verkäufer bei der R. T. G., bildete den Gegenstand der weiteren Benehmenaufnahme. Es wurde dann auch dem Museum erwidert, es werde ein Beamter kommen, und man bat, die Kisten nicht zu öffnen. Kühn erschien auch zur „Besichtigung“, öffnete aber die Kisten nicht, sondern entfernte sich nachdem die Stückzahl festgestellt war. Der Hausmeister Ströbner erhielt die Bestimmung, die Kisten im Museum bis zur Abholung aufzubewahren. Zwei Beamte der R. T. G. haben dann die Kisten verpackt. Einige Tage später erschien er wiederum, und zwar in Begleitung Wajaks, und am nächsten Tage kam Wajaks Lagerverwalter Wallig, um die Kisten abzuführen. Wajak sagte zu dem Hausmeister, er wisse wohl Bescheid. Man lud die Kisten auf und brachte sie in Wajaks Lager nach Tempelhof. Hier wurde ihr hochwertiger Inhalt ausgepackt und die leeren Kisten wurden auf das Wajaks Lager in der Friedrichstraße gebracht, wo alles mögliche Gemüsel, so z. B. alte Konventionen und dergleichen, hineingelegt sein sollen. Nach der Anklage handelte es sich bei der „Umpackung“ um völlig wertloses Gerümpel, unter dem sich einige alte Pferdegeschirre befanden. Die Kisten wurden dann verpackt und wieder nach dem Lager der R. T. G. in der Invalidenstrasse zurückgebracht. Der Angeklagte Kühn macht auf Befragen sehr gewundene Angaben über diese sehr merkwürdige Transaktion, in daß Rangbetriebsdirektor Marschner sein Verhalten als sehr eigentümlich bezeichnet. Mit der Weiterin eines Krüppelheims und Kühn sei dort dann zu seinem Lager gefahren, und man habe dort seine nicht unberührten Lederbörzle besichtigt. Er habe nur die Dame im Interesse der R. T. G. beruhigen wollen und ihr beschuldigen, daß Leder zur Verfügung gestellt. Die R. T. G. habe ihm gesagt, sie könne bei ihm, Wajak, nicht als Käuferin für Leder auftreten, er solle die Ware revidieren und würde dann einwas anderes als Kompensation bekommen. Nach drei Monaten sei ihm gesagt worden, daß das Krüppelheim auf die Ware nicht mehr revidieren. Inzwischen habe er zwölf Kisten reklamiert, die ihm gehörten und die nicht aufgefunden waren. Nach einiger Zeit sei ihm mitgeteilt worden, daß seine Kisten sich auf dem Lager der R. T. G. in der Invalidenstrasse aufgefunden hätten. Er sei mit Kühn dorthin gegangen und habe nur flüchtig festgestellt, daß in einer Kiste Pferdegeschirre waren. Kühn machte den Vor-

schlag, den gesamten Inhalt der Kisten auf Wajaks Lager zu bringen und den Inhalt für die R. T. G. aufzubewahren. Da die R. T. G. nun aber verpflichtet war, die für das Krüppelheim revidierten Waren abzugeben, habe er in die Kisten aus seinen Borräten Sachen einpacken lassen und an die R. T. G. zurückgeliefert. Vorliegender: Wer denn aber der R. T. G. damit gedient? — Angeklagter: Ich bin von der R. T. G. hunderte Male betrogen worden, da in den mir gelieferten Sachen häufig minderwertiges Gerümpel war. Ich habe mir also keine Krone gemacht, die R. T. G. auch einmal zu betrügen. Ich bin aber immer ein anständiger Mensch gewesen. In das Krüppelheim hatte ich gutes Leder geliefert. — Vorliegender: Es klingt wie eine Satire, daß Sie gute Sättel und Geschirre herausgenommen und Dredgen hineingelegt haben. — Angeklagter: Das mit dem Dredgen ist eine Behauptung der Festungen, die Sentenzen machen wollten. Papierwaren sind kein Dredgen. — Staatsanwaltschaftsrat Dr. Hermann: Der ganze Vorgang bleibt doch aber unverständlich. Da das Krüppelheim nicht mehr beliefert zu werden brauchte, lag doch überhaupt kein Grund mehr vor, der R. T. G. etwas zu liefern. — Angeklagter Wajak: Der Kauf sollte auf alle Fälle zustandekommen, da ich wußte, daß das Krüppelheim doch nicht das Lederzeug bekommen sollte, habe ich mit ruhigem Gewissen, Papierfädel hineingegeben.

Eine polnische Puffschiffzentrale in Berlin.

Berlin, 12. Mai. In Berlin wurde am Samstagabend eine Puffschiffzentrale ausgebaut. Ihre Inhaber, ein gewisser Max Hamburger, der Kaufmann Max Jonski, ein junger Mann namens Leo Hamburger, alias Kolen, die in den letzten Jahren in Berlin eingewandert sind, wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die Gesellschaft hand schon länger im Verdachte, polnisch-jüdische Landstroläher mit falschen Käffen, Einreiseerlaubnissen und Aufenthaltserlaubnissen in Deutschland zu verkaufen. Die Behörden unterließen außerdem regen Verkehr mit Landstroläher, die in Berlin Edelmetalle aufkauften. Unter ihnen befanden sich viele, die keine Aufenthaltserlaubnis hatten. Diese Leute waren den Puffschiffern die angestammten Kunden. In der Puffschiffzentrale wurden täglich gegen 10 Kunden abgefertigt. Die Beschäftigten haben die amtlichen Formulare geföhlen. Daß die Käffchen gute Geschäfte machten, geht aus ihrer Lebenshaltung hervor. Max Hamburger und sein Sohn hatten im Weiden Berliner prächtig ausgestattete Bier- und Kaminzimmerwohnungen und lebten auf großem Fuße. Millionen spielten bei ihnen keine Rolle.

Turnen, Spiel und Sport.

Frühjahrsanturnen der Merseburger Turnerschaft am 27. Mai.

Entsch und mit allem Nachdruck bereiten sich unsere Merseburger Turnvereine auf das bevorstehende Frühjahrsanturnen am 27. Mai auf dem hiesigen Kaiserhofe vor. Auch wir haben es uns nicht entgehen lassen, schon des öfteren darauf hinzuweisen, daß das Anturnen aller hiesigen Turnvereine, einschließlich der

Schupo, in der großzügigsten Form vor sich gehen soll. Das Programm dieser Veranstaltung ist außerordentlich reichhaltig; ihm ist nur kurz folgendes entnommen: Am Sonntag laufen von 11 Uhr ab sämtliche Merseburger Turner und Turnerinnen, Turnerinnen, Schütze und Schützinnen, und alle Herren im Langtrentenempo durch die Straßen unserer alten, ehrwürdigen Stadt mit dem gemeinsamen Ziele zum Kaiserhofe. Nach dem Werbeläufe marfchieren alle Abteilungen geschlossen — mit Musik — nach ihren Ausgangspunkten. Nachmittags 3 Uhr beginnt dann auf dem Kaiserhofe das eigentliche Anturnen. Mit allgemeinen Freiübungen aller Abteilungen wird der Morgen eröffnet; daran schließt sich gemeinsames Geräteturnen. Besondere Übungen werden von bewährten Kräften vorgeführt, die im Hoch-, Weis-, Stabhochsprung und Kugelstößen vorzügliches leisten. Danach laufen sämtliche Abteilungen in Pendl- oder Schwedenstufen. Recht glücklich sind die Sonderübungen geschickt worden. Eine Winterreise, zusammengestellt von Mitgliedern aller Merseburger Turnvereine, wird ihre vorzüglichen Leistungen am Barren und Pferd vorgeführt. Freiübungen der Turnerinnen und Vorlauf, ausgeführt von der Turnabteilung der Schupo, werden ihre Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlen. Interessante Faustball-, Trummel- und Sandballspiele bekrönen das Programm und geben der ganzen Veranstaltung einen geschlossenen Rahmen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die tüchtige Faustballmannschaft der Auswahlklasse des Männerturnvereins den vorjährigen Kreismeister für Faustball vom 1. Kreis der Deutschen Turnerschaft (Kreisauf Sachsen), eine erstklassige Weipziger Faustballmannschaft, zu einem Gesellschaftsspiel nach hier verpflichtet. Außerdem dürfte es eine besondere Ehre für Merseburg sein, an diesem bedeutungsvollen Tage eine alte Herren-Meise von der Weipziger Turnerschaft, die ebenfalls ihre Kräfte zur Schau bringen wird, in unseren Mauern begrüßen zu können. Der emporstrebende Turnverein Neu-Blößen, der ebenfalls sehr gute Kräfte aufweist, wird sich mit seinen sämtlichen Abteilungen an den Veranstaltungen der Merseburger Turnvereine regen beteiligen. Schon heute seien alle Freunde und Gönner der edlen deutschen Turnfrage auf dieses Frühjahrsanturnen am 27. Mai aufmerksam gemacht.

Wir wünschen schon jetzt den noch in Vorbereitung befindlichen Vorführungen einen recht glücklichen Verlauf. Möge der Wettergott ein Einsehen haben und dieser mit großen Arbeiten vorbereiteten Veranstaltung ein schönes Wetter beschicken, damit Merseburg diesen großen Turnertag würdig begehen kann. „Gut Sei!“

Eintracht Hannover beim Sportverein 99.

Nachdem das Treffen VfL gegen Posten Kiel leider sich geschlagen hat, gewinnt das Erscheinen des anderen norddeutschen Bezirksmeisters in unseren Mauern erhöhte Interesse. Eintracht Hannover geht der Beste auf voraus, und der Sportverein 99 wird seinen Ruf als dreimaliger Gaumeister, ungeschlagen in Gesellschafts- und Verbandspielen seit August vorigen Jahres (Feit Nürnberg 1:2), in hartem Strauß zu erheben haben. Die Norddeutschen, auf deren Mannschaftsstand wir morgen noch näher eingehen werden, treten am 2. Feiertag in Halle gegen Sportfreunde an, liefern hier also ausgereiht und frisch ihr erstes Treffen der Pfingstserie. Der 99er Sportplatz, dessen Weiseres bis zum 1. Feiertag noch den letzten Schick erheben wird, hat bei gutem Pfingstwetter jedenfalls Massenbesuch zu erwarten!